

Kinderwohnprojekt casablanca  
Pistoriusstraße 108  
13086 Berlin

## LEISTUNGSBESCHREIBUNG SYSTEMAKTIVIERENDE WOHNGRUPPE

LEISTUNGSBEREICH Stationäre Wohngruppe für Kinder nach §27 i. V. mit §34 Leistungstyp A 3.1

### ALTERSGRUPPE

- Aufnahme von Kindern ab ca. 6 Jahren
- Verbleib in der Gruppe bis zur Volljährigkeit möglich
- Altersdifferenzierung innerhalb der Gruppe
- im Geschwisterverbund wird die Möglichkeit der Unter- bzw. Überschreitung des Aufnahmealters in Betracht gezogen

### KONZEPTIDEE

Die *Systemaktivierende Wohngruppe* für Kinder ist ein temporärer Lebensmittelpunkt für Kinder, deren aktuelle familiäre Situation eine Fremdunterbringung nach §27 i. V. mit §34 SGB VIII erforderlich macht, eine Rückführung jedoch mittel-bis langfristiges Ziel ist. Den Kindern wird ein geschützter und haltgebender Lebensort geboten an dem sie Sicherheit, Geborgenheit, Zuspruch und Förderung erfahren.

Die Familien, deren Kinder in dieser Gruppe untergebracht sind, werden soweit wie möglich in den Gruppenalltag sowie in die Erarbeitung einer Perspektiventwicklung mit eingebunden. Damit soll eine Rückkehr in die Familienwohnung im nötigen Maß vorbereitet, unterstützt und nachhaltig realisierbar gemacht werden. Für möglichst viele Lebensbereiche der Kinder sollen überwiegend die Eltern zuständig bleiben, sofern sie dazu in der Lage und bereit sind. Dabei werden sie von den Betreuer\*innen bei Bedarf unterstützt.

In der *Systemaktivierenden Wohngruppe* erfahren Eltern Unterstützung und Anleitung in der Erziehung ihrer Kinder und erarbeiten in Eltern- und Familiengesprächen Ziele und Handlungsschritte für die notwendige Veränderung. Ein wesentlicher Bestandteil der konzeptionellen Arbeit ist die Integration des familiären sowie sozialen Netzwerkes des Kindes und der Familie. In Netzwerkkonferenzen werden Verwandte, Freunde sowie Personen aus anderen Institutionen (Schule, Sportverein, Nachbarn etc.), die für den Veränderungsprozess hilfreich und für das Kind unterstützend sein können, mit einbezogen. Ziel ist es möglichst einige verlässliche Bezugspersonen (außer den Eltern) für das Kind zu finden.

Darüber hinaus sollen eine möglichst hohe Transparenz und damit Sicherheit für das Kind, im Falle einer Rückführung, geschaffen werden. Die Pädagog\*innen bedienen sich hier vor allem Elementen aus dem Konzept „Signs of Safety“, einem innovativen Kinderschutzkonzept aus Neuseeland.

Die Arbeit erfolgt im Bezugsbetreuungssystem, sodass jede Familie eine\*n persönliche\*n Ansprechpartner\*in hat.

Der strukturierte Gruppenalltag bietet den Kindern Sicherheit, Orientierung und genügend Möglichkeiten zur individuellen und altersgerechten Entwicklung. Hier orientiert sich die pädagogische Arbeit an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder.

---

#### PÄDAGOSISCHE AUFGABEN UND ZIELE

- Förderung der individuellen und altersgerechten Entwicklung der Kinder
  - Gewährleistung eines stabilen Alltagsrahmens
  - Pädagogische Betreuung und Versorgung unter Beteiligung der Kinder und Jugendlichen
  - Förderung und Sicherung des Schulbesuchs
  - altersgerechte Beteiligung der Kinder an der Entwicklung einer Zukunftsperspektive (nach dem internen Beteiligungsverfahren des Trägers)
  - Bewältigungshilfen zur biografischen Aufarbeitung der Situation in der Herkunftsfamilie
  - Aktivierung und Ausbau des familiären und sozialen Netzwerkes des Kindes über den gesamten Hilfezeitraum (Netzwerkkonferenzen)
  - Zusammenarbeit mit allen Personen und Institutionen, die für die Klärung einer Perspektive relevant sind
  - konsequente Beteiligung der Eltern am alltäglichen Leben ihrer Kinder
  - intensive systemisch orientierte Eltern- und Familienarbeit zur Entwicklung einer realistischen Zukunftsperspektive und deren Planung mit der Familie
  - Stärkung der elterlichen Kompetenzen für eine altersgerechte Erziehung und Förderung des Kindes/der Kinder
  - Förderung der Eltern-Kind-Beziehung
  - Kooperation mit allen Hilfebeteiligten
  - Sicherheitsplanung in der Rückführungsphase mit dem familiären und sozialen Netzwerk des Kindes (Signs of Safety)
  - Haltungsarbeit mit den Eltern zur Akzeptanz und Mitwirkung hin zu alternativen Lebensmodellen für ihr Kind/ihre Kinder, sofern die Rückführung in die Herkunftsfamilie nicht möglich ist
  - Erarbeitung alternativer Lebensmodelle mit den Kindern, sofern eine Rückkehr in die Herkunftsfamilie nicht möglich ist
-

- Überleitung in ambulante Hilfe- und Unterstützungssysteme
- Tiergestützte Angebote: Gruppenhund in Ausbildung; Möglichkeit regelmäßiger Teilnahme an Reitunterricht

#### Krisen- und Notfallsituation

Für Krisensituationen gibt es einen Notfallplan für die diensthabenden Fachkräfte.

---

#### PÄDAGOGISCHER ALLTAG

Für die sechs Kinder in der Wohngruppe stellt diese deren temporären Lebensmittelpunkt dar. Ziel ist, dass die Kinder diesen akzeptieren und mitgestalten können, um sich in der Zeit der Unterbringung sicher und geborgen zu fühlen. Die Betreuer\*innen sorgen im Gruppenalltag für eine herzliche und vertraute Atmosphäre, die den Zusammenhalt in der Gruppe fördert und die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes berücksichtigt.

Es gibt feste Mahlzeiten, die (zumindest teilweise) gemeinsam eingenommen werden und den Tag mit strukturieren. Im Gruppenalltag übernehmen die Kinder altersadäquate Tisch- und Haushaltsdienste sowie die Verantwortlichkeit für ihr eigenes Zimmer.

Während der Schulzeit findet täglich eine Hausaufgabenzeit statt, in der die Kinder bei der Erledigung betreut und unterstützt werden. Möglichst werden die Eltern beteiligt. Den Schulweg bewältigen die Kinder, je nach Alter, selbstständig oder es erfolgt eine Schulwegbegleitung. Hier können die Eltern ebenso einbezogen werden (Wegetraining usw.). Finden Termine bei Ärzten oder Therapeuten statt, werden die Kinder von ihren Eltern oder den Betreuer\*innen begleitet.

Moderne Medien können in der Gruppe genutzt werden. Das Bestreben der Fachkräfte ist es, den Kindern, unter Einbeziehung der Eltern, einen altersangemessenen Umgang zu vermitteln und sie vor allem im Umgang mit dem Internet und dessen Möglichkeiten und Risiken zu schulen.

Zubettgehzeiten und abendliche Rituale werden dem Alter der Kinder entsprechend entwickelt und ggf. mit den Eltern besprochen und eingeübt.

Der Alltag in den Ferien und an den Wochenenden wird flexibler gestaltet und richtet sich nach den Interessen und Bedürfnissen der Gruppe und einzelner Kinder. Gemeinschaftliche Aktivitäten wie Ausflüge oder Spieleabende werden unter Beteiligung der Kinder geplant und durchgeführt. Angedacht ist ebenfalls eine gemeinsame Ferienfahrt mit Kindern, Eltern und Betreuer\*innen.

Im pädagogischen Alltag der Systemaktivierenden Wohngruppe spielt die Elternbeteiligung eine wichtige Rolle. Die Eltern haben die Möglichkeit sich, gemäß individueller Absprachen mit den pädagogischen Fachkräften, am Tagesablauf zu beteiligen und z.B. Lernbegleitung, Abendrituale und Zubettbringen usw. zu gestalten. Ziel ist, dass die Eltern Alltagserfahrungen mit ihren Kindern teilen, sich aktiv in deren Tagesablauf einbringen und präsent sind. Auch das soziale Netzwerk des Kindes wird, in Absprache, in den Alltag mit einbezogen.

Beurlaubungen in den elterlichen Haushalt oder zu Bezugspersonen im sozialen Netzwerk sind an den Wochenenden und in den Ferien abgesprochen möglich und gewünscht. In der Planung werden Wochenenden vorgehalten, an denen alle Kinder in der Gruppe verbleiben, um gemeinsame Gruppenerlebnisse zu schaffen.

Beurlaubungssequenzen werden gemeinsam vor- sowie nachbereitet und je nach Stabilität der Beziehungen geplant. Es besteht jederzeit die Möglichkeit, Beurlaubungen vorzeitig zu beenden, sofern die familiäre Situation diese nicht tragen kann.

Einmal wöchentlich findet für jedes Kind ein Kindergespräch mit dem/der jeweiligen Bezugsbetreuer\*in statt. Diese 1:1-Zeit bietet die Möglichkeit in vertrautem Rahmen persönliche Themen des Kindes zu besprechen sowie den Verlauf der Hilfe zu thematisieren. Ebenso werden in den Kindergesprächen Wünsche und Ideen für die Erarbeitung einer Lebensperspektive besprochen und anstehende Hilfeforenzen vorbereitet. Der/die Bezugsbetreuer\*in ist während des gesamten Hilfeverlaufs der/die erste Ansprechpartner\*in für das Kind.

Alle 14 Tage findet am Abend ein Kids-Team statt. Hier können gruppenrelevante Themen oder Konflikte besprochen werden. Gleichzeitig wird diese Zeit als Gruppenzeit für eine gruppenstärkende Aktivität genutzt.

---

METHODEN DER  
SYSTEMAKTIVIERUNG

Übergeordnetes Ziel der Systemaktivierenden Wohngruppe ist die Erarbeitung einer langfristigen Perspektive für das untergebrachte Kind mit allen für das Kind wichtigen beteiligten Personen. Diese kann sowohl im Haushalt der Herkunftsfamilie, bei Bindungspersonen des sozialen Netzwerkes oder einer anderen Unterbringungsform sein. Kern der Arbeit ist die Aktivierung des familiären Netzwerkes durch:

- ◆ 14-tägige systemische Beratungsgespräche für die Eltern zur Bedarfsklärung und Erarbeitung einzelner Handlungsziele und – schritte. Vor- und Nachbereitung der Besuche und Beurlaubungen.

- ◆ Ressourcencheck- und Aktivierung
- ◆ Realitätsüberprüfung
- ◆ monatlich stattfindende Familiengespräche zur Bearbeitung innerfamiliärer Themen, die einer Veränderung bedürfen, Stärkung der elterlichen Präsenz und Erziehungskompetenzen sowie die Klärung innerfamiliärer Rollenmuster. Familiengespräche werden zudem genutzt, Transparenz im Hilfeverlauf zu schaffen und die Kinder an den Fortschritten der Zusammenarbeit zu beteiligen.
- ◆ im Zuge der Gespräche Klärung möglicher Bedarfe der Eltern an zusätzlicher Unterstützung, die im Rahmen der Unterbringung der Kinder nicht geleistet werden kann (Weiterleitung an Fachdienste).
- ◆ Vorstellung des Familienrats als Verfahren zur eigenständigen und selbstwirksamen Problemlösung. Bei Bedarf wird der Kontakt zu externen Koordinatoren/ Koordinatorinnen vermittelt.
- ◆ einmal im Quartal finden Elternabende/Elterncafés/Elternfrühstück statt. Hier werden die Eltern aller untergebrachten Kinder eingeladen und gemeinsame Themen besprochen. Es besteht die Möglichkeit des Austauschs und der Vernetzung untereinander.
- ◆ Anbindung an das Elterntaining „Bestes Wohnen für mein Kind“ (Ein Kurs für Eltern deren Kinder untergebracht sind, konzipiert in Zusammenarbeit mit dem JA Spandau und casablanca).
- ◆ mindestens vier (und mehr) Netzwerkgespräche mit allen für das Kind relevanten Personen, die als Ressource zur Verfügung stehen. Diese finden entweder in der Gruppe, später auch im Haushalt der Eltern statt.
- ◆ Arbeit mit Elementen des Konzeptes „Signs of Safety“, welches durch Transparenz im sozialen Netzwerk, Sicherheit für das betreffende Kind zum Ziel hat.
- ◆ Beobachtung der Eltern-Kind-Interaktion und Nachbereitung einzelner Betreuungssequenzen als Reflexionsmöglichkeit des eigenen Erziehungsverhaltens für die Eltern.

---

#### DAUER DER HILFE

- mindestens ein Jahr
  - die Hilfe endet:
    - mit der Rückkehr in die Herkunftsfamilie
    - mit der Verselbstständigung des/der Jugendlichen
    - mit dem Umzug in ein alternatives Unterbringungsmodell z.B. im sozialen Netzwerk
-

## PHASEN DER UNTERBRINGUNG

### **Aufnahme:**

Vor der Aufnahme erfolgt in der Regel ein Fachgespräch mit dem zuständigen Jugendamt, der Leitung der Einrichtung sowie nach Möglichkeit einer pädagogischen Fachkraft der Gruppe und der Familie.

Darüber hinaus werden die Eltern sowie das Kind zu einem Gespräch in die Gruppe eingeladen. So haben alle Beteiligten die Möglichkeit, sich ein Bild von dieser und dem pädagogischen Konzept zu machen.

Notwendig ist ebenfalls ein gemeinsames Hilfeplangespräch mit allen an der Hilfe Beteiligten vor Beginn der gemeinsamen Arbeit.

### **Eingewöhnungsphase:**

Während der Eingewöhnungsphase geht es primär um das Kennenlernen aller Beteiligten untereinander und die Erarbeitung eines gemeinsamen Kontraktes für die Zeit der stationären Unterbringung des Kindes/der Kinder mit den Eltern.

Es erfolgt eine umfassende Ressourcenanalyse als Grundlage für die gemeinsame Arbeit. Von großer Wichtigkeit ist in diesem Zusammenhang die Prüfung des sozialen Netzwerkes der Familie und des Kindes, das intensiv in die Arbeit mit einbezogen werden soll.

Einige Gespräche finden im Haushalt der Eltern statt, sodass sich die Fachkräfte ein Bild von der Familienwohnung machen kann.

In den gemeinsamen Gesprächen zu Beginn der Hilfe werden klare Aufträge und Ziele aller Beteiligten formuliert und dementsprechende Handlungsschritte kleinschrittig festgelegt. In einem Betreuungsvertrag wird geregelt, wer (Eltern oder Fachkräfte) für welche Belange, das Kind betreffend, zuständig ist.

Jedes Kind und seine Eltern bekommen eine/n Bezugsbetreuer\*in, der/die im Alltag Hauptansprechpartner\*in ist. Die Leitung steuert den Prozess der Elternarbeit, so dass durch eine Rollenaufteilung mit unterschiedlichen Perspektiven die professionelle Arbeit gesichert wird.

### **Kernphase:**

Aus Sicht der Kinder ergibt sich ein neuer Lebens- und Alltagsmittelpunkt. Die Eltern kommen ergänzend und gezielt zum Gruppengeschehen hinzu. Für das kindliche Zeiterleben kann der Prozess bis zur Rückkehr in die Familie als langwierig erscheinen.

Daher wird Wert auf einen positiven und stützenden Gruppenalltag gelegt. Das Gruppenleben wird ritualisiert und mit Beteiligung der Kinder gestaltet.

Genauere Beschreibung siehe „Pädagogischer Alltag“

#### Zeiten der Kinder im familiären Haushalt

Im Betreuungsprozess werden gemeinsam mit allen Beteiligten Beurlaubungen in den familiären Haushalt, insbesondere an Wochenenden und in den Ferien geplant, vorbereitet und ausgewertet. Die Familien erproben hierbei neue Verhaltensstrategien, Rituale und/oder Familienaktivitäten.

In Überlastungssituationen haben Eltern und Kinder die Möglichkeit, in der Wohngruppe anzurufen. Lässt sich die Krisensituation nicht beruhigen, wird die Beurlaubung rechtzeitig abgebrochen. Die Eltern können gemeinsam mit dem Kind/den Kindern zurück in die Wohngruppe kommen.

Die Situation wird zeitnah mit der/dem Bezugsbetreuer\*in besprochen und aufgearbeitet.

#### Sozial-emotionale Versorgung

In erster Linie erfolgt die sozial-emotionale Versorgung durch die Eltern.

Die regelmäßigen Familienberatungen der Eltern sowie der Familie insgesamt wirken vor allem auf die Stärkung der familiären Bindungen und insbesondere der Eltern-Kind-Bindung hin.

Den Kindern werden individuelle und altersadäquate Bearbeitungs- und Bewältigungshilfen zur biographischen Aufarbeitung der Familiensituation durch die Fachkräfte angeboten. Bei Bedarf wird Kontakt zu Kindertherapeuten\*innen hergestellt. 1x wöchentlich finden Einzelgespräche/-aktionen mit der/dem Bezugsbetreuer\*in statt, in dem sich die Aufmerksamkeit der Fachkraft allein auf das Kind konzentriert. So erfährt es eine weitere verlässliche Beziehung.

Die Anzahl mehrerer Kinder mit einer Zuordnung zum § 35a SGB VIII ist erfahrungsgemäß häufig gegeben, sodass ergänzend zum Stellenplan eine heilpädagogische und therapeutische Unterstützung im Gruppenalltag erforderlich werden kann.

#### Gesundheitliche Versorgung

Die Kinder suchen nach Möglichkeit ihre bisherigen Kinderärzte und Zahnärzte weiter auf, bei denen sie bereits in Behandlung sind.

Für akute Erkrankungen besteht ein Kontakt zu einer Kinderarztpraxis in der Nähe. Im besonderen Bedarfsfall wird die Kinderpsychiatrische Ambulanz des Helios Klinikum Buch oder das Vivantes Klinikum in Friedrichshain aufgesucht.

Die Kinder werden regelmäßig zu empfohlenen Vorsorgeuntersuchungen vorgestellt, diese Aufgabe bleibt möglichst bei den Eltern.

Bei Aufnahme in die Systemaktivierende Gruppe ist nach dem Masernschutzgesetz notwendig, dass ein ausreichender Impfschutz besteht bzw. in den ersten Wochen der Unterbringung nachgeholt wird. Weiterhin wird darauf geachtet, dass die Kinder auch für andere Krankheiten einen ausreichenden Impfschutz haben.

Notwendige Medikationen und therapeutische Maßnahmen werden gewährleistet.

#### Gesundheitserziehung

In die Alltagsgestaltung wird Gesundheitserziehung regelhaft integriert. Durch gesunde und ausgewogene Ernährung, ausreichende Bewegung, Aktivitäten an der frischen Luft, Hygieneerziehung wird die gesunde Entwicklung gefördert. Die Eltern werden auf gesundheitsförderliche Maßnahmen aufmerksam gemacht und möglichst einbezogen.

#### Familien-Gruppenreise

Einmal jährlich findet eine Gruppenreise in den Ferien statt. Die Reise wird als mehrtägige Familiengruppenreise durchgeführt, an der alle Kinder mit mindestens einem Familienmitglied bzw. Elternteil teilnehmen. Ziel der Fahrt ist, dass die Kinder und Familien eine erlebnisreiche und erholsame – gemeinsame – Zeit erleben. Neben den spezifischen gruppenspezifischen Prozessen soll auch die Möglichkeit zu neuem Lernen und zum Sammeln neuer Erfahrungen gegeben sein.

#### Feste und Feiern

Jahreszeitliche und kulturelle Feste, die Geburtstage der Kinder, gegebenenfalls Einschulungsfeiern, werden bewusst gestaltet und als Höhepunkte im Gruppenleben integriert. Insbesondere in die Gestaltung von Geburtstagsfesten werden die Eltern aktiv als Mitplanende und Mitgestaltende einbezogen.



### Verselbständigungsplatz

Bei Bedarf steht für Jugendliche, bevor sie in ein BEW wechseln, ein Verselbständigungsplatz zur Verfügung. Er befindet sich unmittelbar an der Kinderwohngruppe in einer Wohnung in der darüber liegenden Etage.

### **Ablösungsphase:**

#### Bei Entlassung in die Herkunftsfamilie:

Während der Unterbringung stehen der Erhalt und die Intensivierung der Eltern-Kind-Beziehung im Mittelpunkt der Arbeit. Bei geplanter Rückführung liegen die Schwerpunkte auf der emotionalen und der konkret-praktischen Implementierung von gelingender Alltagsbewältigung in der Familie. Dies bezieht sich insbesondere auf konkrete erzieherische Handlungsweisen, Konfliktlösungsstrategien, Alltagsstruktur und Reflexionsfähigkeit eigenen Handelns. Es finden verstärkt Probesituationen wie Beurlaubungen in verschiedene Alltagssituationen statt. Schrittweise und gezielt werden Belastungssituationen ausgewählt und „trainiert“. Wochenendbeurlaubungen erfolgen auch während der Kernphase. In der Ablösephase werden zunehmend Schultage und andere Situationen ausgewählt, in denen die Familie die Aufgabe hat, zuvor gemeinsam besprochene Abläufe und Handlungsweisen im häuslichen Alltagsverlauf anzuwenden. Während der Rückführungsphase werden auch Hausbesuche durchgeführt.

Während dieser Phase finden regelmäßige Familien- sowie Einzelgespräche statt, um die gemeinsamen Erfahrungen und Situationen auszuwerten und weitere Schritte zu planen. So wird das Selbstwirksamkeitsgefühl der Familie weiter gestärkt und eventuelle Verunsicherungen und Versagensängste, die häufig mit der Rückübertragung der Gesamtverantwortung und der Integration in den häuslichen Alltag einhergehen können, thematisiert. Auf dieser Basis werden Handlungskonzepte mit den Eltern weiterentwickelt.

Für mögliche Alltagskrisen wird mit der Familie gemeinsam ein Notfallkonzept erarbeitet.

Im Anschluss an die stationäre Hilfe kann eine ambulante Begleitung zur Stabilisierung der erarbeiteten Strukturen und Handlungspläne im Alltag der Familie erforderlich sein. Das wird für den jeweiligen Einzelfall mit dem zuständigen Jugendamt im Rahmen der fortgeschriebenen Hilfeplanung geklärt. Die Einleitung von Anschlusshilfen ist in der Ablösungsphase rechtzeitig zu vereinbaren und einzuleiten, sodass die Familie die

übernehmende Fachkraft bereits kennenlernen kann und zielgenaue Übergaben stattfinden können.

Für jedes Kind gibt es einen ritualisierten Abschied, welcher sowohl gemeinsam mit den Eltern als auch der gesamten Gruppe gestaltet wird. Dieser dient einer abschließenden Rahmung der Hilfe, die durch intensive Zusammenarbeit und stabile Beziehungen geprägt sein sollte.

#### Bei Entlassung in ein BEW oder eine Jugend-WG:

Kinder, die das Jugendalter erreicht haben und weiterer Fremdunterbringung bedürfen, werden zur Verselbständigung in eine altersangemessene Wohnform übergeleitet. Dies kann ein BEW oder eine Jugend-WG sei.

Mit dem/der Jugendlichen werden verschiedene Einrichtungen besucht, um möglichst das Wunsch- und Wahlrecht zu gewährleisten. Diese sollten den individuellen Bedarfen der/des Jugendlichen entsprechen. Hat sich der junge Mensch für eine Einrichtung entschieden, wird die Überleitung in die Folgeeinrichtung mit ihm und seinen Eltern besprochen und geplant. Wenn möglich, wird ein Probewohnen vereinbart und durchgeführt.

Mögliche Krisensituationen werden besprochen und Notfallpläne erstellt. Dabei wird nach Möglichkeit bereits eng mit der übernehmenden Einrichtung kooperiert.

Für jede\*n Jugendliche\*n gibt es einen ritualisierten Abschied, welcher sowohl gemeinsam mit den Eltern als auch der gesamten Gruppe gestaltet wird. Dieser dient einer abschließenden Rahmung der Hilfe, die durch intensive Zusammenarbeit und stabile Beziehungen geprägt sein sollte.

#### Bei Entlassung in ein anderes soziales System:

Im Verlauf der Unterbringung und der Zusammenarbeit mit dem sozialen Netzwerk des Kindes und der Familie besteht die Möglichkeit, dass das Kind/der/die Jugendliche in ein anders soziales Bezugssystem ziehen und dort seinen Lebensmittelpunkt finden kann. Dies können z.B. Verwandte und Freunde der Familie oder entstandene Patenschaften sein.

Für die Entlassung in einen solchen Kontext bedarf es im Vorhinein einer gründlichen Prüfung, ob das Wohl des Kindes und eine altersadäquate Betreuung und Förderung des Kindes/der/des Jugendlichen gewährleistet wäre. Ebenso ist es erforderlich, dass die besagten Bezugspersonen bereits während der Hilfe eine wesentliche Rolle für das Kind spielen und sich in den stationären Hilfeverlauf aktiv einbringen. Darüber hinaus

braucht es die Zustimmung der Eltern, des Jugendamtes, die Empfehlung der Einrichtung und nicht zuletzt den Willen des Kindes/der/des Jugendlichen.

Die Entlassung in ein anderes soziales Bezugssystem erfolgt ebenso kleinschrittig und behutsam, wie die Rückführung in die Herkunftsfamilie. Ähnlich diesem Prozedere wird es Beurlaubungen, Hausbesuche und Belastungsmomente geben, die gemeinsam mit allen Beteiligten ausgewertet werden.

Es finden regelmäßige Gespräche statt, die die Bezugspersonen und das Kind/den/die Jugendliche\*n auf den Umzug vorbereiten. Mögliche Ängste, Sorgen und Befürchtungen werden thematisiert und Handlungsstrategien entwickelt. Auch die Eltern nehmen, sofern verfügbar, an diesen Gesprächen teil. Hier wird besprochen, in welche Rolle die Eltern weiterhin im Leben ihrer Kinder einnehmen können, obwohl ein gemeinsames Zusammenleben nicht möglich ist. Für mögliche Alltagskrisen wird mit der Familie gemeinsam ein Notfallkonzept erarbeitet.

---

### **Kooperationen**

Das Kinderwohnprojekt in Berlin Weißensee besteht bereits seit 1997, sodass über die Jahre zahlreiche, beständige Kooperationen im Kiez und darüber hinaus entstanden sind.

Enge Zusammenarbeit erfolgt mit der Grundschule am Hamburger Platz, der Grundschule am Weißensee sowie der Heinz-Brandt-Oberschule.

Selbstverständlich ist die Kooperation mit dem Regionalen Sozialen Diensten der Berliner Jugendämter (insbesondere Pankow und Mitte).

Zudem arbeitet das Kinderwohnprojekt mit diversen Fachdiensten, Ärzten und Therapeuten zusammen.

Der Kinder- und Jugendclub MAXIM sowie der Hof23 sind ebenfalls Kooperationspartner der Einrichtungen.

---

### FAMILIEN- UND NETZWERKARBEIT

#### **Familien- und Netzwerkarbeit**

Das Ziel der Aktivierung von Eltern und Kindern und die mögliche Rückführung in den familiären Haushalt bestimmen von Beginn der Unterbringung an die Kooperation mit den Eltern. Gemeinsam mit ihnen werden Handlungskonzepte und -schritte erarbeitet und visualisiert festgehalten. Dieses Konzept wird regelmäßig ausgewertet, angepasst und fortgeschrieben.

Den Eltern wird ihre – auch während der Unterbringung fortdauernde - Verantwortung als Sorgeberechtigte und elementare Beziehungspartner verdeutlicht. Die Rücknahme des Kindes/der Kinder in den familiären Haushalt kann nur gelingen, wenn es eigenes Ziel der Eltern ist.

Erweitert wird dieses Konzept durch die Einbeziehung des sozialen Netzwerkes der Familie, besonders des Kindes. Es bedarf der Zustimmung und Bereitschaft der Eltern, weitere Bezugspersonen mit ihren Themen vertraut zu machen und an der Veränderung ihrer Situation mitwirken zu lassen.

### **Bausteine der Familienarbeit:**

#### Elterngespräche

Klassische Elterngespräche finden regelmäßig (1x monatlich) gemeinsam mit dem/der Bezugsbetreuer\*in und ggf. der Leitung statt. Hier werden alle Themen besprochen, die ausschließlich für die Eltern bestimmt sind und für das untergebrachte Kind und sein Erleben nur temporär von Bedeutung sind. Diese Themen können Erziehungsfragen sowie individuelle Familien- und Schulprobleme, aber insbesondere Reflexionsmomente und Maßnahmen zur Veränderung der häuslichen Situation, die zur Unterbringung führte sein. Neue Verhaltens- und Konfliktlösungsstrategien werden erarbeitet und reflektiert, die die Eltern im Alltagsgeschehen oder an den Wochenenden einüben wollen.

Die Elterngespräche werden visualisiert und protokolliert, um die Gesprächsthemen und Ergebnisse für die Eltern festzuhalten. Diese Gespräche sind ein wichtiger Baustein zur Ingangsetzung von Lern- und Erkenntnisprozessen bei den Eltern. Gerade auch bei längerer Verweildauer und unklarer Rückkehrperspektive wird den Eltern eine kontinuierliche Reflexionsmöglichkeit geboten und das Erlernen neuer Verhaltensweisen aufgebaut.

#### Familiengespräche

Ein Großteil der Kinder hat Kindeswohlgefährdende Momente in der Herkunftsfamilie erlebt und empfand auch die Herausnahme ggf. als Trauma. Häufig werden sie durch Schuldgefühle belastet, sind wütend oder trauern. Auch die Eltern leiden unter der Trennung von ihren Kindern. Zur Unterstützung des Selbstheilungsprozesses der Familie, insbesondere der Kinder, ist die Familienberatung, ggfs. auch zusätzlich externe familientherapeutische Unterstützung, von entscheidender Bedeutung.

Sollte sich im Laufe der Zeit herausstellen, dass eine zeitnahe Rückführung des Kindes/der Kinder nicht möglich ist, wird dies transparent und eindeutig, im Sinne des Kindes, mit der Familie und dem Helfer\*innensystem zusammen besprochen und als Realität und Ist-Situation definiert. Im besten Fall erfolgte zeitgleich die Prüfung im sozialen Netzwerk, ob dieses einen potenziellen Lebensmittelpunkt für das Kind/die Kinder bieten kann.

Besonders in Fällen, in denen sich herausstellt, dass die Rückführung in den elterlichen Haushalt widererwartend keine Option darstellt, ist es notwendig, die Familien eng zu begleiten. Es soll erreicht werden, dass die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, bzw. Eltern und Einrichtung/Jugendamt erhalten bleiben und so der Verbleib des Kindes an einem sicheren und ihm bereits vertrauten Ort nicht gefährdet wird.

Zugleich gilt es, mit den Eltern die Akzeptanz ihrer eigenen Entscheidung zur weiteren Fremdunterbringung ihres Kindes/ihrer Kinder zu erarbeiten. (Stichwort: „Bestes Wohnen für mein Kind“). Erfahrungsgemäß kann nur auf der Basis einer inneren positiven Haltung zu dieser elterlichen Entscheidung auch der innere Frieden des Kindes und damit eine gute Entwicklung an einem anderen Wohnort erfolgen. Sofern es Eltern gelingt, den Verbleib des Kindes einer Gruppe oder einer anderen Bezugsperson als ihr eigenes verantwortliches Handeln für das Wohl ihres Kindes zu sehen, trägt dies ganz maßgeblich zum weiteren konstruktiven Zusammenwirken aller Beteiligten bei, wovon das Kind entscheidend profitiert. Auf solcher Basis kann es die persönliche Integrationsleistung der zwei Lebenswelten gut leisten und die eigenen Entwicklungsaufgaben bewältigen.

In der Eingangsphase finden 14-tägig, danach 1 x monatlich Gespräche im Familiensetting in unterschiedlichen Konstellationen mit dem/der systemischen Berater\*in statt. Bei Bedarf nimmt die/der Bezugsbetreuer\*in ebenfalls teil. Mit systemisch-lösungsorientierten Methoden wie der Genogrammarbeit, systemischen Fragetechniken, dem Familienbrett u.a. werden im Familiensystem neue Sichtweisen eingeführt und auf eine Veränderung von als belastend empfundenen Verhaltens- und Beziehungsmustern hingewirkt. Des Weiteren werden dort die Ziel- und Handlungspläne aus der Perspektive aller Familienmitglieder ausgewertet und weiterentwickelt. In diese Familiensettings werden auch nach Möglichkeit weitere für das Familiensystem relevante Personen einbezogen (z.B. Stiefeltern, Großeltern, weitere Geschwister, Bekannte).

In den individuellen Familiengesprächen werden den Teilnehmenden Standards positiver Kommunikation vermittelt, wie z. B. ausreden lassen, zuhören, keine Beschimpfungen, Ich-Botschaften usw.

Hier werden, dem Alter des Kindes entsprechend, die aktuelle Familiensituation, die Situation des Kindes in der Gruppe, die Situation in der Schule u.a. prozessrelevante Themen reflektiert. Positive und negative Ereignisse die Familie betreffend, können hier kommentiert, Gefühle genannt und gemeinsam nach Lösungen gesucht werden.

Ressourcenorientiert wird mit der Familie gemeinsam eruiert, was in der Vergangenheit im Familiensystem gut gelaufen ist, in welchen Situationen sie Probleme wie erfolgreich gelöst haben und anhand von Ressourcenkarten wird der Blick auf die „Haben“-Seite der Familie gelenkt. Damit wird die Familie gestärkt und ihr Selbstwertgefühl gefördert.

Die Familiengespräche finden – je nach Prozessverlauf - auch im elterlichen Haushalt statt. So können sich die Fachkräfte kontinuierlich ein Bild über die häuslichen Verhältnisse machen und die Eltern können auch Gastgeber sein und sind nicht ständig die Besucher. Erfahrungsgemäß ist es besonders den Kindern auch ein Anliegen, den Fachkräften zu zeigen, woher sie kommen und wie sie leben.

## **Signs of Safety**

Der Signs of Safety Ansatz wurde von den Neuseeländern Andrew Turnell und Steve Edwards entwickelt und in enger Zusammenarbeit mit Sozialarbeiter\*innen der Jugendwohlfahrt speziell auf die Jugendwohlfahrt zugeschnitten. Seine Ursprünge hat der Ansatz im systemisch lösungsfokussierten Arbeiten. Der Signs of Safety Ansatz folgt einer Empowermentkonzeption und rückt die Stärken und Kompetenzen in den Fokus der Aufmerksamkeit.

### Mapping

Der Signs of Safety Ansatz arbeitet vor allem mit der Methode des „mapping“, das Erstellen einer Falllandkarte zur Risikoeinschätzung. Falls ein Sicherheitsplan notwendig ist, kann dieser genau dort ansetzen, wo die Gefährdung am konkretesten gegeben ist oder sein könnte. Diese Falllandkarten werden gemeinsam mit den Familien erstellt und für professionelle Fallbesprechungen mit genutzt (Supervision, Fallvorstellung, kollegiale Beratung, Fallteam usw.). Das sogenannte „mapping“ bietet eine strukturierte Vorgangsweise, um die Sichtweisen und Kompetenzen als auch die Stärken der einzelnen Familienmitglieder detailliert und umfassend zu erfassen. Zudem ermöglicht diese Vorgehensweise eine Einschätzung der Sicherheits- bzw.

Risikofaktoren. Die Erarbeitung erfolgt unter engem Einbezug der Familie sodass eine höchst mögliche Transparenz gewährleistet ist. Die Eltern können ihre Stärken, aber auch die potenziellen Gefährdungsmomente nachvollziehen und sich möglichen Veränderungsprozessen- und Maßnahmen stellen.

Mapping bietet sowohl für Erwachsene als auch für Kinder zahlreiche Handlungsmöglichkeiten und Methoden, um eine hohe Beteiligung zu gewährleisten und mit den Kindern realistisch über ihre Situation, ihre Wünsche sowie ihre Sorgen ins Gespräch zu kommen.

#### Sicherheitsplanung

Die Sicherheitsplanung im Falle einer Rückführung ist unabdingbar. Die Eltern haben, gemeinsam mit ihrem Netzwerk, die Aufgabe, einen Sicherheitsplan zu erstellen, der beweist, dass das Kind im elterlichen Haushalt sicher und gut versorgt ist. Dieser Sicherheitsplan wird detailliert und mit Unterstützung der professionellen Fachkräfte erstellt.

#### *Netzwerkarbeit*

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“ Diese afrikanische Weisheit ist im übertragenden Sinne wesentlicher Bestandteil der Sicherheitsplanung. Hat ein Kind zu vielen Menschen Verbindungen, die sich um es sorgen, wird es fast immer bessere Lebenserfahrungen machen und sicherer sein als ein isoliertes Kind. Nach diesem Leitgedanken werden während der Unterbringungszeit so viele Menschen aus dem sozialen Netzwerk der Familie einbezogen, wie möglich. Für die Eltern besteht die Aufgabe, sich darum zu kümmern, diese Menschen auszusuchen und am Hilfeprozess zu beteiligen. Es hat eine große Bedeutung für die Sicherheit des Kindes/der Kinder, wenn das Netzwerk der Familie über die Umstände informiert ist. Geheimhaltung und Scham werden abgelöst von Unterstützung und Kooperation für das gemeinsame Ziel, das Kind/die Kinder in Sicherheit zu wissen.

In regelmäßigen Netzwerkkonferenzen, die in der Gruppe oder im elterlichen Haushalt stattfinden, werden die Sorgen, Stärken und Ziele der Familie besprochen und geklärt, wer welche Aufgaben im Prozess übernehmen kann. Die Eltern machen hier häufig die Erfahrung, dass die Öffnung nach außen nicht nur unangenehm, sondern mit großer Hilfs- und Unterstützungsbereitschaft verbunden ist.

## KOOPERATION

Das Kinderwohnprojekt in Berlin Weißensee besteht bereits seit 1997, sodass über die Jahre zahlreiche, beständige Kooperationen im Kiez und darüber hinaus entstanden sind.

Enge Zusammenarbeit erfolgt mit der Grundschule am Hamburger Platz, der Grundschule am Weißensee sowie der Heinz-Brandt-Oberschule.

Selbstverständlich ist die Kooperation mit dem Regionalen Sozialen Diensten der Berliner Jugendämter (insbesondere Pankow und Mitte).

Zudem arbeitet das Kinderwohnprojekt mit diversen Fachdiensten, Ärzten und Therapeuten zusammen.

Der Kinder- und Jugendclub MAXIM sowie der Hof23 sind ebenfalls Kooperationspartner der Einrichtungen.

---

## KAPAZITÄT

6 Plätze

---

## STANDORT UND RÄUMLICHKEITEN

Die *Systemaktivierende Wohngruppe* befindet sich in einer großen Wohnung in der Langhansstraße 74, 13086 Berlin (Weißensee). Die Räumlichkeiten sind im 4.OG und Dachgeschoss, und verfügen über 6 Einzelzimmer, Gemeinschaftsraum mit Küche, 3 Bäder/Duschen, ein Erzieher\*innenzimmer und 3 Balkone. Der Verselbständigungsplatz befindet sich in der 4. Etage und ist Teil der Wohnung, die für Elternberatung und Dienstberatungen sowie Erzieher\*innenbüro genutzt wird. Durch einen Fahrstuhl ist die Wohnung barrierefrei erreichbar.

Für jedes Kind steht ein eigenes Zimmer zur Verfügung, die Ausstattung erfolgt durch den Träger und ist altersgemäß ausgerichtet.

Für Übernachtungen der Eltern bieten die meisten Kinderzimmer Platz, oder es sind andere Übernachtungsmöglichkeiten in einer darüber liegenden Wohnung gegeben.

Im gleichen Haus sowie in unmittelbarer Nachbarschaft der Gruppe befinden sich mehrere betreute Wohnangebote des Trägers casablanca gGmbH. Die betreuten Wohnungen sind integrierter Bestandteil in einer üblichen Mietwohnungsnachbarschaft.

### Erreichbarkeit

7 Tage/24 h

Verkehrsgünstige Lage, Bus 255, Tram M13, 12

### Umfeld

---



Der Weißenseer Kiez um die Langhansstraße bietet zahlreiche Möglichkeiten und hat sich über die letzten Jahre für Familien und Kinder positiv entwickelt. Es gibt mehrere Spielplätze, zwei Grundschulen und mehrere Kindergärten in fußläufiger Nähe sowie drei gut erreichbare Jugendfreizeiteinrichtungen. Auch die Anbindung an Sportvereine in der Umgebung ist möglich. Die ärztliche Versorgung kann durch ein gut ausgebautes Netz von Kinder- und Fachärzten in der Umgebung abgedeckt werden. Im Kinderwohnprojekt direkt gibt es die Möglichkeit das Familienzentrum „log in“ sowie die dort angebotene Hausaufgabenhilfe zu nutzen.

Die Vernetzung innerhalb des Projektes zeichnet sich durch eine enge Zusammenarbeit und bspw. gemeinsame Freizeitgestaltung der Gruppen aus. Es gibt im Kinderwohnprojekt drei weitere stationäre Wohngruppen für Kinder, zwei Kleinkindkrisengruppen, eine Clearinggruppe und eine Jugendwohngruppe.

---

LEITUNG UND  
PERSONAL

Gesamtleitung Kinderwohnprojekt:

Herr Ralf Schlüter, tel. 92371980, e-mail: [rschlueter@g-casablanca.de](mailto:rschlueter@g-casablanca.de)

Stellv. Leitung (Zuständigkeit f. längerfristige Wohngruppen):

Herr Peter Radke, tel. 921371980, e-mail: [pradke@g-casablanca.de](mailto:pradke@g-casablanca.de)

Personal:

5,0 Erzieher\*innen

0,5 Sozialarbeiter\*in mit systemischer Zusatzqualifikation

Hauswirtschaftliche Versorgung

Leitung/Qualitätssicherung

---

QUALITÄTSSTANDARDS

- Dokumentation von Tagesprotokollen, Fallverläufen und
- Entwicklungsberichten
- regelmäßige Teambesprechungen
- Regelmäßige Supervisionen und kollegiale Fallberatungen
- Interne und externe Fortbildungen
- internes Beteiligungsverfahren
- internes Beschwerdemanagement
- Internes Medikamentenmanagement
- Institutionelles Kinderschutzverfahren

*Stand: 03/2020*

